

Leopold Winarsky.

seiner ersten Tagung versammelte, brachte er einen Gesetzesentwurf ein, wonach die Familien der zur Waffenübung einberufenen Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern den Anspruch auf einen Unterhaltsbeitrag in der Höhe von zwei Dritteln des durchschnittlichen Tagesverdienstes ihres zur Waffenübung eingetragten Ernährers haben sollten. In der Herbsttagung 1907 brachte er diesen Antrag als Dringlichkeitsantrag ein und hielt dabei wie dann auch beim Landwehrrekutenkontingent mehrere Reden, die ihm auch unter den bürgerlichen Parteien ein großes Ansehen verschafften. Aufsehen erregte er damals auch mit einer Interpellation über eine schwere Soldatenmißhandlung — die Tötung des Infanteristen Michael Herschowitz durch den Korporal Balint —, wie er übrigens auch in seinen späteren Reden im Hause und im Wehrausschuß immer wieder Soldatenmißhändler an den Pranger stellte. Auch über den Schuß der Mülereiarbeiter und über die Fortbildungsschulen brachte er in jeder Session Interpellationen ein. Im Jahre 1909 wurde er auch in den Finanzausschuß gewählt und hat seinen Namen mit dem Kampfe um eine gerechte Steuerreform verknüpft. Er verlangte im Finanzausschuß die Freilassung der kleinen Erwerbssteuerträger und die Uebernahme der von ihnen gezahlten Steuer durch die Steuerträger der ersten zwei Klassen. Die Ausgestaltung der Personaleinkommensteuer und der Erbschaftsteuer und die Einführung einer Wertzuwachssteuer beantragte er als die Grundlage dieser Steuerreform. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich im Jahre 1910 durch die Brandmarkung der christlichsozialen Heuchelei bei der Steuerreform. Der Christlichsoziale Millas hatte beantragt, Einkommen von mehr als 200.000 Kronen jährlich höher als bisher zu besteuern, aber als es Ernst werden sollte, hatte er den Antrag unmittelbar vor der Abstimmung zurückgezogen. Winarsky

nahm den Antrag sofort auf, worauf Deutschnationale und Christlichsoziale, ja Millas selbst, gegen ihren eigenen Antrag stimmten. Winarsky beantragte damals auch die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 1200 auf 2000 Kronen.

Bei den Wahlen im Jahre 1911 unterlag Winarsky in seinem früheren Wahlbezirk Friedland in der Stichwahl dem deutschradikal-christlichsozialen Bündnis. Dafür wurde er in Wien gewählt, wo er den Christlichsozialen Leopold Steiner in der Stichwahl besiegte. Auch in dieser Wahlperiode galt seine Tätigkeit vor allem dem Kampfe für die Unterstützung der Angehörigen der Einberufenen, der Bekämpfung des Wahlschwindels und der Erringung einer gerechten Steuerreform. Bei den Gesetzen über den Unterhaltsbeitrag stellte er eine Reihe wichtiger Verbesserungsanträge, durch die der Unterhaltsbeitrag erhöht werden sollte. So beantragte er, daß die Unterhaltsgebühr anderthalbmal so hoch sein soll als die Gebühr für die Militärdurchzugsverpflegung, während die Regierungsvorlage die Unterhaltsgebühr der Militärdurchzugsverpflegung gleichsetzte. Wäre sein Antrag damals angenommen worden, so wäre das jetzt im Weltkrieg für Hunderttausende von Familien ein großer Vorteil gewesen. Bei der Plagierung protestierter Wahlen geißelte er als Minoritätsberichterstatter, namentlich über die Wahlen der Seidl und Licht, die deutschnationalverbändlerische Wahlmache.

Nicht nur als Redner im Hause und in den Ausschüssen, sondern nicht minder in Zwischenrufen war Winarsky infolge seiner Schlagfertigkeit von den Gegnern gefürchtet.

Ein Nachruf.

Winarsky ist Montagabend um 6 Uhr 40 Minuten im Rudolfsplatz, wohin er in der Samstagnacht gebracht worden war, gestorben. Er ist aus seiner Bewußtlosigkeit nicht mehr erwacht.

Die ersten Worte des Gedenkens an Winarsky wurden gestern in Floridsdorf gesprochen. Als in einer Versammlung der Mitglieder des Konsumvereines die Todesnachricht eintraf, ergriff Gemeinderat Bretschneider das Wort, um Winarsky einen Nachruf zu halten. Die kurze Gedenkrede wurde mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen.